

Es beginnt mit einem Kurs für fünfjährige Kinder mit dem Thema: erste Erfahrungen oder Ahnungen von Gott; der nächste Schritt ist ein Kurs für sechsjährige Kinder mit dem Ziel der Einübung bestimmter menschlicher Grundhaltungen wie schweigen — hören — aufeinander hören, danken, Freude machen, schenken — geben, bitten — vertrauen usw., Grundhaltungen, die als Voraussetzungen für ein personales Sich-Öffnen auf den nächsten hin auch Grundhaltungen des Glaubens als eines Sich-Öffnens auf Gott hin sind.

Der eigentliche Erstkommunionkurs entwickelt sich aus dem Grundgedanken der Freundschaft mit Gott und der Freundschaft Gottes mit den Menschen in Jesus. In der gesamten Thematik wird deutlich, daß es nicht in erster Linie um Wissensvermittlung, sondern um Ermöglichung von Glaubenserfahrung geht.

„Zwei Jahre nach der Erstkommunion findet der Kurs zur Hinführung zum Bußsakrament statt“ (S. 124) mit der Begründung, zur Zeit der Erstkommunion die Kinder mit der Form der Beichte vertraut zu machen, sei zu früh. Die Synode betont vor der Frage nach dem Zeitpunkt der Erstbeichte die Notwendigkeit, daß ein Kind, um Zugang zur Buße und zum Bußsakrament zu finden, „bei den Erwachsenen erleben (muß), welche befreiende Chance es für den Christen ist, in der Kirche die Versöhnung mit Gott zu finden“ (vgl. Syn.-Beschlüsse 7, Schwerpunkte heutiger Sakramentenpastoral, S. 29). Von daher dürfte die Frage nach dem Zeitpunkt der Erstbeichte, ob vor oder nach der Erstkommunion, zweitrangig sein. — Die Thematik des Beichtkurses setzt ihren Schwerpunkt auf die Verletzung der Freundschaft mit Gott. Als letztes erfolgt im Alter von 14—15 Jahren der Firmkurs, und zwar deshalb zu diesem in der Tradition späten Zeitpunkt, weil die Firmung „von ihrem Wesen her . . . so etwas wie das Sakrament des mündigen Menschen, also des jungen Erwachsenen“ ist (S. 135). Der Empfang der Firmung soll Ausdruck einer verantworteten Glaubensentscheidung des Jugendlichen sein. Im Mittelpunkt des Firmkurses steht deshalb auch die Antwort der Gemeinde über ihren Glauben, indem die Jugendlichen die Erwachsenen, die ihnen nicht so sehr als Katecheten, denn als Freunde begegnen, „auf Herz und Nieren prüfen dürfen, was ihnen nun wirklich der Glaube bedeutet und warum sie sich in der Gemeinde engagieren“ (S. 136). —

Das Konzept der Eschborner Gemeinde ist auf seine Art einzigartig, aber es sollte in dieser oder ähnlicher Form in jeder Gemeinde möglich werden.

Fr. Knapp

VOLK, Hermann: *Zum Lob seiner Herrlichkeit*. Drei Ansprachen. Reihe: Topos-Taschenbuch, Bd. 54. Mainz 1976; Matthias-Grünwald-Verlag. 133 S., kt., DM 7,80.

Der Titel dieses Bändchens gibt das Motto an, nach dem sich die in ihm enthaltenen drei Ansprachen ausrichten. So lassen sich die im ersten Beitrag — „Gottesdienst als Gottesverehrung“ — in Fülle erbrachten Einzelmomente zusammenfassen in die Bestimmung: „Der Sinn des Gottesdienstes ist . . . die zweckfreie Gottesverehrung“. Für Aktionen, Gemeindebildung, Austragung von Problemen läßt diese Sicht kaum Freiraum, sondern das Spezifische gottesdienstlichen Feierns wird (wohl zu eng) festgelegt als Selbsthingabe, Öffnung für die Gegenwart Christi, Einlassen ins Mysterium, Einstimmung in die kosmologische Feier der Schöpfung. — Auch im zweiten Vortrag — „Theologische Begründung christlicher Ehelosigkeit“ — bleibt der Tenor gleich: es wird keine rationale Aufarbeitung der Zölibatsfrage erbracht, sondern die Berechtigung christlicher Ehelosigkeit als eine Form gelebter Christusnachfolge, d. h. als eine besondere Weise des Lebens „zum Lob seiner Herrlichkeit“ aufgewiesen. — In dem Referat „Die religiöse Dimension des Menschen und ihre Darstellung“ kommt die Daseinsbestimmung des Menschen zum Lobpreis Gottes noch deutlicher zur Sprache: „Gottesebenbildlichkeit“, „Dignität der Person“ — der Mensch bei seinem ständigen Bemühen um Selbstdarstellung hat auch diese religiöse Dimension transparent zu machen; dazu dient ihm vor allem die Kunst (leider wird Verf. hier nur konkret durch den Blick auf Gottesdienst und Kult). — Die Darstellungen sind breit gefächert und weit ausladend; bisweilen fällt es schwer, den „roten Faden“ des jeweiligen Themas im Auge zu behalten. Ansonsten machen manche Gedanken im Detail die Lektüre lohnend.

M. Hugoth

JOCKWIG, Klemens: *Über den Sonntag hinaus*. Themen der Verkündigung. Reihe: Offene Gemeinde, Bd. 27. Limburg 1976; Lahn-Verlag. 110 S., kart., DM 10,80.

„Die hier vorgelegten Betrachtungen zu verschiedenen Themen der Verkündigung wurden ursprünglich als Morgenfeiern im Rundfunk gehalten“ (9). Die Themen, die da betrachtet werden, sind u. a.: Alltag, Lust und/oder Liebe, Hunger, Trauer und Freude, Eucharistie, Gebet. Themen also, in schwer verständlichen und in leicht lesbaren Büchern der letzten Jahre immer wieder „abgehandelt“. Freilich, es sind auch echte „Grundthemen“ des Lebens,